

Guten Schultag!

Wie ein Gruss aus fernen Zeiten kam es mir vor, als ich kürzlich am Radio wieder einmal das Wort «Elektronenhirn» hörte. Bewunderung, Neugier und Angst klangen in dieser Bezeichnung an. Heute verwendet sie niemand mehr, obwohl heutige Computer ihr viel gerechter werden als die damaligen Röhrenmonster. Das «Smartphone» in meiner Handfläche verwaltet Termine und erinnert rechtzeitig an den Zahnarzt; es führt mich unfehlbar zur gesuchten Adresse und weiss die Zugverbindung für den Heimweg; es präsentiert mir jederzeit die Wetterprognose oder die Ringparabel; es enthält Musik und Hörbücher für

sieben volle Tage und Nächte, dazu Kamera, Taschenrechner, Dictionnaire und – nicht zu vergessen – ein Telefon. Es ist kaum übertrieben, das Gerät zumindest als eine Filiale meines Gehirns zu bezeichnen.

Der Reflex, solche Dinge als bedrohlich für kulturelle Werte und damit für die Bildung einzuschätzen, liegt nahe und ist verständlich. Er hat die Debatte während etlichen Jahren geprägt. «Handyfreie Zone» steht auffällig über dem Eingang eines Schulhauses, an dem ich öfters vorbeigehe. Nun scheint der Wind gedreht zu haben: Lehrmittel zum Thema Mobiltelefone machen Vorschläge für den Einsatz der Geräte im

Unterricht; Pädagogische Hochschulen gestalten Programme, die im Zusammenspiel von Internet und «Smartphone» selbständiges Erarbeiten von Wissen fördern. Aufsehen erregte zu Beginn dieses Schuljahrs die Ausrüstung einer ganzen 5. Klasse in Goldau SZ mit «iPhones» zum freien Gebrauch während zwei Jahren. Ist das der Kniefall der Schule vor den modernen Medien und vor dem Kommerz, der dahintersteckt? Oder wird hier die Tür aufgestossen zu neuen Räumen des Lernens? Das Projekt verdient jedenfalls Aufmerksamkeit (Bericht S. 23).

Wir malen in dieser Sonderausgabe zu Schule und Internet keineswegs ein in Rosa getauchtes Bild der neuen Medienwelt. In einem Schwerpunkt unter dem Titel «Verflixt vernetzt» werden Gefahren aufgezeigt, die aus dem oft zu sorglosen Umgang mit persönlichen Angaben entstehen. Vor allem die Jugendlichen erliegen offenbar einem wachsenden Hang zur Selbstdarstellung, womit sie gewerblichen, aber auch kriminellen Nutzern wertvolles Datenmaterial in die Hände spielen. Hanspeter Thür, nationaler Beauftragter für Datenschutz, äussert sich dazu in einem exklusiven Beitrag für BILDUNG SCHWEIZ (Seite 13).

«Noten, was denn sonst?!», das jüngste Buch aus dem Verlag LCH, konnte Ende Oktober ausgeliefert werden. Wir hatten mit dem Interesse der Lehrerinnen und Lehrer gerechnet und sind von der Qualität des Inhalts überzeugt, doch die Bestellung von mehr als 600 Exemplaren bereits in den ersten Wochen hat uns freudig überrascht. Wir nehmen das auch als Indiz für die ungebrochene Attraktivität des gedruckten Wortes in den Zeiten von Computer und Internet. Zum Bestellen ist das Internet übrigens bestens geeignet: www.lch.ch.



Heinz Weber
Verantwortlicher Redaktor

Inhalt

Aktuell

- 4 «Lehrplan 21» geht in den politischen Prozess
- 5 LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp: «Dringend nötige Auftragsklärung»
- 6 Medienbildung: Fülle sucht Raum

Verflixt vernetzt

- 9 Wir geben uns zu billig preis
- 10 Schulwebsites: Der Preis der Offenheit
- 12 Sich nicht über den virtuellen Tisch ziehen lassen
- 13 Hanspeter Thür: Vertrauen ist gut, Vorsicht und Zurückhaltung sind besser
- 15 Am digitalen Pranger

Computer und Internet

- 15 Was wird eigentlich gespielt beim «Gamen»?
- 20 Gametypen – von Action bis Strategie
- 21 Unterricht online begleiten
- 22 Gewalt und Porno auf dem Handy – was tun?
- 23 Ein Computer pro Schulkind – mit Mobiltelefonen?
- 24 Educanet²: Vom Pilotprojekt zum Alltag
- 26 Mehr als ein Schulbuch ohne Papier
- 31 Programmieren und denkend Probleme lösen

Bücher und Medien

- 33 Wie weit reicht unser Reichtum?

Rubriken

- 28 Bildungsmarkt
- 37 Impressum
- 39 Vorschau

Rufnummer

- 31 Als Angela verschwand

Titelbild:

Unser Bild im weltweiten Netz – wo hört der Spass auf? (Berichte ab Seite 9)

Foto: Roger Wehrli